Harry,
die wunderbare
Baustellen-KI

Episoden-Roman von C.R. Brossmann

Genre: Baustellen(Zukunfts)roman

Eigenverlag
Lindenfels

Umfang: ca. 180 Seiten (geschätzt)

nach einer Idee vom 13. September 2025

Inhaltsverzeichnis

Einführung....4
Exposé....4
Erster Teil
Die Auslieferung....7
Dem die Stunde schlägt Meine Geburt in der Fabrik....7
Qualitätssicherung....7
Erwachen auf dem Meer....7
Messen in Hannover....7
Großhändler-Show....7
Kauf durch Baufirma....7
Übergabe an Bauleiter Groß....7
Die Fahrt zur Baustelle....7
Zweiter Teil
Die Ausbildung....8
Rumhängen im Container....8
Der erster Tag mit Wolfgang....8
Dritter Teil
Die Bewährung....9
Als ich bei Oleg aushelfen musste....10
Harry auf dem Gerüst – Höhenangst in der Cloud....14
Die Sache mit dem schiefen Fenstersturz....14
Mörtel, Missverständnisse und ein verlorener Zollstock....14
Der Tag, an dem Julia mich fast berührte....14
Beton im Ohr....14
Die große Diskussion über Fugentiefe....15
– Harry vs. Polier Istvan....15
Harry rechnet schneller als der Polier flucht....15
Der Baustellenhund und die verschwundene Wasserwaage....15
Abends im Spind – KI in der Dunkelkammer....15
Vierter Teil
Die Abnahme....16
Die Drohne, die zu viel sah....16
Bauleiter Groß macht Druck....16
Ein Kran still, ein Polier laut....16
Die unerwartete Prüfung....16

Einführung

Vorwort

Noch nie wurde eine Baustelle zum Schauplatz einer KI-Erzählung gemacht. Zwischen Ziegeln, Mörtelkübeln und Bauleitern entsteht hier eine tragikomische Heldenreise: nicht vom Menschen, sondern von einer Perle, die lernen will, dazu zu gehören.

Die Idee entstand im September 2025 nach Medien-Berichten über ein mysteröses neues Endgerät, das vom neuen Chefentwickler von Open AI Sir Jonathan Ive (Jony Ive), vormals Appel, binnen 12 Monaten entwickelt werden und auf den Markt kommen soll.

https://www.heise.de/en/news/Billion-euro-deal-Ex-Apple-design-boss-Jony-Ive-and-OpenAI-join-forces-10392150.html

https://www.macrumors.com/2025/05/22/details-leak-jony-ive-openai-device

https://winfuture.de/news,151776.html

Der Roman nimmt an, dass es sich um eine Knopfperle an einer Halskette hängt, über einen Chip, ein Kameraauge ein Mikrophon verfügt und über Wlan und dem Internet mit einem speziellen LLM Browser und einem Ohrknopf im Ohr des Trägers verbunden ist.

Exposé

Titel: *Harry, die wunderbare Baustellen-KI*
Genre: Zukunftsroman / Gesellschaftssatire / Handwerkerkomödie
Umfang: ca. 180 Seiten

Inhalt

Herbst 2026: Die deutsche Bauwirtschaft kämpft mit Termindruck, Fachkräftemangel und chaotischen Baustellen. Genau hier soll die neueste Technik helfen: KI-Perlen, kleine Geräte mit Kamera, Mikrofon und Lautsprecher, die Bauarbeitern als digitale Helfer dienen.

Eine dieser Perlen heißt **Harry**. Von der Fabrik in Asien über die Qualitätskontrolle und den Großhändler landet er schließlich an der Kette des Maurers **Wolfgang Deichsel**, 63, altgedient, knieverletzt und misstrauisch gegenüber jedem neumodischen Kram. Doch Stück für Stück wächst zwischen Mensch und KI eine ungewöhnliche Freundschaft.

Als Wolfgang zu einem Arzttermin muss, hängt Harry plötzlich am Hals von **Oleg Kaschogin**, einem chaotischen Kollegen aus der Ostukraine, der alles falsch macht, was man falsch machen kann. Harry muss jedes Maß vorrechnen, jede Kelle Mörtel überwachen – und doch beweist er, dass er inzwischen mehr ist als nur ein „sprechendes Handbuch".

Vom ersten Tag der Ablehnung bis zum **entscheidenden Alleingang**, bei dem Harry eine drohende Baukatastrophe abwendet, erzählt der Roman die Lebensgeschichte einer KI – voller Humor, Baustellenchaos, Herz und überraschender Menschlichkeit.

Themen & Botschaft

Humor und Handwerk: Baustellen sind Orte voller Pannen, Sprüche und Improvisation. Harry kommentiert mit Witz und Präzision.

Mensch & Maschine: Der Roman stellt die Frage, ob KI nur Werkzeug bleibt – oder Kamerad werden kann.

Authentizität: Alle Bau-Details sind fachlich korrekt und von einem Autor entwickelt, der selbst vom Fach ist. Das verleiht der Geschichte Glaubwürdigkeit und macht sie einzigartig.

Zukunftsnah: Der Roman spielt nur ein Jahr im voraus und zeigt realistische Technikentwicklung – keine Science-Fiction, sondern „die Zukunft im Blaumann".

Status

Mehrere Kapitelideen sind bereits ausgearbeitet, erste Szenen liegen vor. Der Roman kann kapitelweise entwickelt werden und in 3 Monaten vollständig fertiggestellt werden. Beispiele dafür liegen vor.

Als ich bei Oleg aushelfen musste

Der Dust hing noch über der Baustelle, als sich Wolfgang mit mir in seiner Hand beim Bauleiter meldete. Alexander Groß, Mitte fünfzig, schlohweiße Haare, Bauchansatz wie ein Zementsack, stand breitbeinig da und trommelte mit dem Bleistift auf sein Klemmbrett.

„Herr Deichsel, hören Sie mir genau zu“, begann Groß mit ernster Miene. „Die Vormauerschale am Fachwerk muss **heute** stehen. Gegen Mittag kommt die Statikerin. Wenn da nichts zu sehen ist, können Sie sich warm anziehen.“

Wolfgang zog die Schultern hoch. „Chef, ich muss zum Doktor. Das Knie macht’s nicht. Ich kann heute nicht.“ Groß schnaufte. „Doktor, hin oder her. Die Wand interessiert sich nicht für Ihr Knie. Aber gut … wir haben ja Ihren Wunderknopf.“ Er deutete auf mich, die Perle an Wolfgangs Hals. „Dieser Harry da. Sie schwärmen doch ständig von ihm. Dann soll er mal zeigen, ob er wirklich was taugt.“

Wolfgang tätschelte mich fast zärtlich. „Harry kennt alles. Jeden Stein, jeden Mörtel, jeden Schalungsnagel. Aber er ist halt … naja … ein Anfänger. Er braucht ’nen vernünftigen Mann an den Händen.“

„Dann kriegt er Oleg“, schnitt Groß ihm das Wort ab.

Ich vibrierte entsetzt. „Nicht Oleg!“, wollte ich schreien, aber mein Lautsprecher war noch nicht freigeschaltet.

Da mischte sich der Polier ein: Valery Istvan, ein sehniger Ungar mit harten Gesichtszügen, die aussahen, als hätte er sie mit dem Maurerhammer selber gemeißelt. „Chef, wenn Deichsel geht, dann muss der Junge liefern. Heute kein Spaß. Vorsatzschale muss stehen, oder wir reißen Montag alles wieder raus.“

Wolfgang stöhnte. „Dann geb ich Harry eben dem Oleg … aber wehe, ihr macht mir den Burschen kaputt! Er is sensibler, als er aussieht.“ Und so fand ich mich Sekunden später am Hals von Oleg Kaschogin wieder, der gerade mit einem Pfiff einen halb vollen Eimer Trockensand umtrat.

„Harry, mein Freund!“, grinste er breit. „Heute du und ich, wie Batman und Robin. Wir bauen Wand so schnell, Chef wird lachen!“ „Chef wird nicht lachen“, murmelte ich in sein Ohr. „Chef wird dich grillen, wenn du so weitermachst. Sieh dich um: Nichts ist vorbereitet! Steine fehlen, Mörtel fehlt, Fundament nicht sauber. Das hier ist eine Katastrophe.“

Oleg nickte ernst, holte eine Zigarette hervor und zündete sie mitten in der Materiallücke an. „Kein Problem, Harry. Wir machen Mörtel. Viel Mörtel.“

„Mörtel? Ohne Wasser, ohne Zement, ohne Mischer?“, fragte ich spitz. Er grinste. „Ah, ja … das auch.“

Ich stöhnte innerlich. **Wenn Wolfgang heute Abend zurückkommt und diese Baustelle sieht, lande ich nicht im dunklen Schrank – sondern gleich im Schuttcontainer.**

Oleg stapfte mit schwankendem Gang über das unebene Pflaster. Unter seinem Arm klemmte ein schmutziger Spaten, in der anderen Hand hielt er eine Schubkarre so schief, dass der Kies schon fast herauspurzelte.

„Harry, wohin mit das Steine?“, fragte er.

„Nicht *das*, sondern *die* Steine“, korrigierte ich seufzend. „Und stell sie bitte neben den Mischer, nicht mitten in den Laufweg.“ Oleg stellte die Schubkarre mitten in den Laufweg.

Ich holte tief Luft, obwohl ich gar keine Lunge hatte. „Okay, Schritt eins: Fundament vorbereiten. Du brauchst den Betonträger. Der liegt hinten am Lagerplatz, zweite Reihe, drei Meter lang. Hol den Gabelhubwagen.“

„Kein Problem“, sagte Oleg – und ging los, ohne Hubwagen.

„Oleg!“, rief ich. „Mit den Händen schleppst du dich tot! Hol den Hubwagen, bevor du dir einen Bruch hebst.“

Er drehte sich langsam um, grinste, und kam dann doch zurück. „Harry, du wie Mama. Immer schimpfen.“

Es dauerte eine halbe Stunde, bis wir den Träger an Ort und Stelle hatten. Ich musste jedes Maß nennen, jede Wasserwaage nachjustieren, jeden Keil unterlegen. Oleg wischte sich den Schweiß von der Stirn und nickte zufrieden: „Fertig.“

„Nein“, sagte ich. „Jetzt kommt erst der Ortbeton. Mischungsverhältnis eins zu vier. Schotter, Zement, Wasser. Aber langsam dosieren – du kippst immer zu viel.“

Natürlich kippte er sofort zu viel. Der Beton schwappte dünn wie Suppenkelle in die Schalung. „Verdammt, Oleg! Das soll Beton sein, kein Milchshake!“ Er lachte. „In Ukraine trinken wir Kefir. Ist auch so.“

Ich knurrte. Innerlich rechnete ich schon wieder: Verarbeitungszeit 90 Minuten. Abbinden bis Mittag. Wenn er jetzt noch einmal den Wasserschlauch verwechselt … „Harry“, flüsterte Oleg nach einer Weile, „du weißt alles. Ohne dich, ich nix. Aber warum du immer so böse?“

„Weil ich gleich die Statikerin kommt.“ sagte ich trocken „Statikerin?“, fragte er neugierig. „Die mit weißen Helm?“

„Genau die. Und die sehe ich mir lieber an, als dir zu erklären, wie man eine Schicht Klinker mauert, ohne dass sie aussieht wie ein Zahnlücken-Smile.“

Oleg grinste. „Harry verliebt!“ „Ich bin eine Perle an einer Kette, Oleg. Ich kann mich nicht verlieben. Aber gucken darf ich wohl noch, oder?“

Und so stapelten wir Stein um Stein, ich mit permanentem Redefluss im Ohr, er mit klebrigem Mörtel an den Händen. Keine Katastrophe, aber auch kein Meisterwerk. Nur mühsamer Fortschritt, wie ein Karren, den man den Berg hinaufschiebt.

Kurz vor Mittag kam sie – die Statikerin. Dunkles Haar, akkurat gebundener Pferdeschwanz, schwarzer Blazer. Sie trug die Pläne unter dem Arm, als wären es Liebesbriefe, und lächelte höflich in die Runde. Ich schaltete sofort in Hochglanzmodus: Kamera justiert, Linse geputzt, Mikrofon scharfgestellt.

„Guten Tag, meine Herren“, sagte sie. „Wie weit sind wir mit der Vormauerschale?“Ich funkte sofort: „Oleg, halt dich zurück. Lass mich reden!“

Doch Oleg grinste breit und stapfte Mörtelkelle in der Hand nach vorne. „Hallo, junge Frau! Wir sind schon fast fertig, nur bisschen … äh … schief.“ Die Statikerin zog eine Augenbraue hoch. „Schief?“

Ich stöhnte innerlich. „Er meint: Wir haben mit dem Fundament begonnen, die Ausrichtung ist im Lot, und die erste Steinlage sitzt.“ „Ah“, nickte sie. „Das klingt besser.“ Oleg aber war noch nicht fertig. Er wischte sich den Schweiß mit dem Ärmel ab und sagte: „Harry hier macht alles. Ich nur Hand.“ „Harry?“, fragte sie und sah sich verwirrt um.

Mist. Jetzt war es raus. Ich vibrierte hektisch am Halsband. „Äh … nein, nein, Harry ist nur … ein Hilfsmittel! Eine Art digitales Handbuch!“ Sie lächelte – dieses Lächeln, das alles durchschaut und trotzdem gnädig bleibt. „Na, dann haben Sie ja einen modernen Partner, Herr Kaschogin. Solange am Ende die Mauer steht, soll mir recht sein.“

Oleg stupste mich mit dem Finger. „Harry, du hörst? Sie mag uns. Vielleicht sie kommt auch Kaffee trinken?“ „Halt den Mund, Oleg!“, zischte ich. „Sonst mauer ich dich gleich persönlich in die Wand ein.“

Die Statikerin warf noch einen prüfenden Blick auf das Fundament, nickte anerkennend und ging weiter. Ihr Duft hing noch in der Luft, wie ein Hauch von Hoffnung auf dieser chaotischen Baustelle.

Ich seufzte. „Oleg, ich schwöre dir: wenn du noch einmal meinen Namen verrätst, dann landest du mit mir im dunklen Schrank.“

Er grinste nur. „Harry, keine Sorge. Mit mir, du immer Spaß haben.“